

Eher ein Tiger

Ramon Zürchers wundersames Spielfilmdebüt „Das merkwürdige Kätzchen“ feiert das surreale Ballett des Alltags.

Um aus dem diffusen Rauschen eines Festivals wie der Berlinale herauszustechen, braucht ein Film Stars, eine Pressekampagne oder irgendetwas Skandalöses. „Das merkwürdige Kätzchen“ von Ramon Zürcher hatte nichts davon, als der Film im vergangenen Februar seine Berlinale-Premiere feierte. Stattdessen zeigte die 72-minütige Seminararbeit eines Berliner Filmstudenten eigentlich nur einen Tag in der Wohnung einer Berliner Familie – eine fast handlungsfreie Filmübung, versteckt in der Forum-Reihe, so etwas kann eigentlich nicht auffallen. Tat es aber. „Das merkwürdige Kätzchen“ wurde der Festival-Geheimtipp, beklatscht vom „Hollywood Reporter“ („ein sonniges Vergnügen“) und der „New York Times“ („brummt vor Leben“). Es folgten Einladungen nach Cannes, nach Toronto, in die ganze Welt. Und warum? Weil „Das merkwürdige Kätzchen“ die seltene Sorte Kunstkino ist, die Spaß macht. Es passiert tatsächlich nicht viel, denn: Im penibel choreografierten Alltag dieser Familie kämpfen zu viele Stimmen um Aufmerksamkeit für eine einzige Geschichte: Die Mutter (Jenny Schily) steht in der Küche und sagt artifizielle Monologe auf, Tochter Clara (Mia Kasalo) schreit gegen den Chor der Haushaltsgeräte an, Oma schläft, eine Katze schleicht durch den Flur. Ein amüsanter, surrealer Ballett des Alltags, das aus „Das merkwürdige Kätzchen“ eher einen Tiger von einem Film macht: elegant, rar und prächtig. Und jederzeit zum Zubeißen bereit.

Das merkwürdige Kätzchen

Start: 2. Januar

DANIEL SANDER



Neue Filme im Januar

AB 1.1.

Das erstaunliche Leben des Walter Mitty. Regie: Ben Stiller. Mit Ben Stiller, Kristen Wiig, Sean Penn.

Verträumter, schüchterner Fotoarchivar versucht einen Starfotografen aufzuspüren und wandelt sich zum unerschrockenen Abenteurer. Nicht immer stimmiges, aber phantasievolles Remake eines Klassikers, mit gelungenen Effekten.

AB 2.1.

Imagine. Regie: Andrzej Jakimowski. Mit Edward Hogg, Alexandra Maria Lara.

In einer Lissabonner Augenklinik instruiert ein blinder Lehrer seine Schützlinge in größerer Handlungsfreiheit. Durch Echo-Ortung – Klatschen, Fingerschnippen, Schnalzen – sollen sie ihr Umfeld akustisch erkennen und Hindernisse

auch ohne Blindenstock lokalisieren. Besonders eine Schülerin schöpft daraus neuen Lebensmut. Ein bemerkenswertes Thema, sperrig umgesetzt.

One Zero One. Regie: Tim Lienhard.

BayBjane ist mit 1,49 Meter die wohl kleinste Drag Queen der Welt, aber zusammen mit ihrer deutlich voluminöseren Partnerin Cybersissy kann sie ganze Ballsäle ausfüllen. Rührendes, angemessen wildes Porträt zweier geborener Showgirls und der Männer hinter dem Make-up.

AB 9.1.

All Is Lost. Regie: J. C. Chandor. Mit Robert Redford.

Und wirklich niemand anderem als Robert Redford, dazu fast komplett ohne Worte: Ein alternder Segler kentert auf

dem offenen Ozean mit seiner Yacht und kämpft zunehmend verzweifelt um sein Überleben. Souverän gespielt und eindringlich erzählt, auf Dauer aber wenig abwechslungsreich.

Bethlehem. Regie: Yuval Adler. Mit Shadi Mar'i, Tsahi Halevy.

Ein israelischer Geheimdienstoffizier ist hinter einem PLO-Kämpfer her und hat dessen 17-jährigen Bruder als Informanten rekrutiert. Für den Jungen eine unlösbare Zwickmühle. Eine packende, komplexe Geschichte um gefährliche Allianzen und Verrat.

Diana. Regie: Oliver Hirschbiegel. Mit Naomie Watts, Naveen Andrews.

Die Schicksalsjahre einer Prinzessin zwischen Dodi und dem netten Herzchirurgen, den sie in Wirklichkeit liebte. Atemberaubend schlichtes, auf lachhafte Weise unterhaltsames Spektakel der peinlich-



Leon Alan Beiersdorf,
Matthias Dittmer, Armin
Marewski in „Das
merkwürdige Kätzchen“

chen Dialoge und unfreiwilligen Comedy-Einlagen.

The Happy Sad. Regie: Rodney Evans. Mit Leroy McClain, Cameron Scoggins. Ein schwules und ein heterosexuelles New Yorker Pärchen versuchen unabhängig voneinander die jeweilige Beziehung auf die Reihe zu kriegen und überkreuzen sich dabei hoffnungslos bis horizonterweiternd. Sympathisches, modernes Beziehungsmärchen mit kleineren Glaubwürdigkeitsdefiziten.

I Used to Be Darker. Regie: Matthew Porterfield. Mit Kim Taylor, Hannah Gross. Das Tollste an diesem Indie-Drama: Kim Taylor spielt Gitarre. Und, wow, Kim Taylor spielt wirklich schön Gitarre. Und wie sie erst singt! In den restlichen fünf Minuten sucht ihre von zu Hause ausgerissene Filmmichte Zuflucht bei ihr und ihrem Nochehemann.

AB 16.1.

12 Years a Slave. Regie: Steve McQueen. Mit Chiwetel Ejiofor, Michael Fassbender, Brad Pitt.

Geachteter schwarzer Bürger wird 1841 aus dem freien Norden in die Südstaaten der USA verschleppt und versklavt. Regisseur McQueen („Shame“) schwelgt in den Bildern von Schmerz und Leid wie in denen der schönen Landschaft. Wer trotzdem nicht weiß, was er fühlen soll, dem oktroyiert es die Musik von Hans Zimmer auf. Penetrant oscarverdächtig.

Crucic – Der Weg ins Jenseits. Regie: Anca Damian. Mit Vlad Ivanov.

Animationsfilme gibt es nicht nur als familienfreundliches Schmunzelkino, und es kann auch mal um andere Protagonisten gehen als Prinzessinnen oder hochflorige Monster. In „Crucic“ zeichnet Anca Damian das Leben des Rumänen Claudiu Crucic nach, der 2007 un-

Nach dem berühmten
Kinderbuchklassiker

Für Hund und Katz
ist auch noch Platz



Ab 16.01.2014
auf DVD
und Blu-ray

Vom Erfolgsteam
Julia Donaldson und
Axel Scheffler



BELZ & GELBERG

ISBN 978-3-407-79282-2
Vierfarbiges Bilderbuch
28 Seiten, ab 4 Jahren



Concolino

Das Beste gegen Langeweile!

Überall im Handel erhältlich!
www.concolino.de

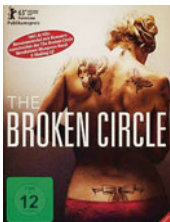
CONCORDE
HOME ENTERTAINMENT
EIN UNTERNEHMEN DER FILM-UND-MUSIK-GRUPPE

Neue DVDs



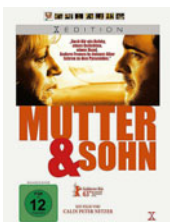
Boss, 1. Staffel
Regie: diverse

Als Sitcom-Psychotherapeut Dr. Frasier Crane aus „Cheers“ und „Frasier“ stieg Kelsey Grammer in den Serien-Olymp auf. In „Boss“ ist Schluss mit lustig: Hier gibt Grammer als Bürgermeister von Chicago einen skrupellosen Machtmenschen, der nach der Diagnose einer tödlichen Krankheit umso rücksichtsloser um seine Position und gegen den eigenen Verfall kämpft. Mit Wucht und abgründiger Verve.



The Broken Circle
Regie: Felix van Groenigen

Dieses unendlich traurige, aber gleichzeitig unendlich schöne Kinowunder um den Bluegrass-Sänger Didier, die Tätowiererin Elise und ihre gemeinsame todkranke Tochter Maybelle hat auf der letzten Berlinale den Panorama-Publikumspreis gewonnen und danach die Herzen der Zuschauer auf der ganzen Welt. Ein Film über das große Glück und das große Unglück, begleitet von einem ganz großen Bluegrass-Soundtrack.



Mutter & Sohn
Regie: Călin Peter Netzer

Und noch ein Gewinner der Berlinale 2013, nur dass dieses vielschichtige und zunehmend mitreißende Kinodrama aus Rumänien sogar mit dem Goldenen Bären als bester Film des offiziellen Wettbewerbs ausgezeichnet wurde: Die Bukarest Society-Lady Cornelia versucht mit allen Mitteln, ihren Sohn Barbu zu schützen, nachdem der einen kleinen Jungen überfahren hat, doch Barbus Hass auf sie wächst so nur noch weiter.



Kon-Tiki
Regie: Joachim Ronning, Espen Sandberg

Um zu beweisen, dass Polynesien von Südamerika aus bevölkert wurde, baute sich der norwegische Abenteurer Thor Heyerdahl 1947 mit ein paar Kameraden selbst ein Floß nach präkolumbianischen Bauplänen und begann die Überfahrt ab Peru. Diese Geschichte inspirierte schon einen Dokumentarfilm, der 1951 den Oscar gewann. Diese neue, spannende Spielfilmversion wurde im vergangenen Jahr immerhin nominiert.

rechtmäßig in Polen inhaftiert wurde, dort in einen mehrmonatigen Hungerstreik trat und starb. Aufwühlend.

Nebraska. Regie: Alexander Payne. Mit Bruce Dern, Will Forte, June Squibb. Lakonischer, feinfühleriger Schwarzweißfilm über einen alten Mann, der mit seinem widerwilligen Sohn nach Nebraska reist, um dort einen Millionengewinn abzuholen, den ihm ein Werbeprospekt versprochen hat. Unbeschreiblich schön.

Nicht mein Tag. Regie: Peter Thorwarth. Mit Axel Stein, Moritz Bleibtreu. Nach dem Roman von KulturSPIEGEL- und „Stromberg“-Autor Ralf Husmann: Hinter dem Gitarrengurt des Ex-Rockers Till hat sich ein duckmäuserischer Bankangestellter breitgemacht. Bis ihn der Gannove Nappo nach einem Überfall lehrt, ein echter Kerl zu sein. Mit Schlitten, Schnitten und (Til) Schweiger.

Das radikal Böse. Regie: Stefan Ruzowitzky.

Während des Zweiten Weltkriegs wurden unzählige Juden in Osteuropa von einfachen Soldaten erschossen. Was hat ganz normale Männer zu Massenmördern werden lassen? Dieses sehr interessante, stilistisch etwas überambitionierte Doku-Drama geht dieser Frage mit nachgestellten Szenen, Experteninterviews sowie vorgelesenen Tagebucheinträgen und Prozessprotokollen nach.

The Wolf of Wall Street. Regie: Martin Scorsese. Mit Leonardo DiCaprio, Jonah Hill, Matthew McConaughey.

Ein Börsenmakler in New York lebt seinen amerikanischen Traum: hemmungslosen Kapitalismus, keine Rücksicht, Partys, Drogen, Korruption. Modernisierte Quasi-Neuaufgabe von Scorseses Klassiker „Goodfellas“, wüst und unterhaltsam, aber sehr, sehr lang.

AB 23.1.

Der blinde Fleck. Regie: Daniel Harrich. Mit Benno Fürmann, Heiner Lauterbach. 1980 sterben bei einem Anschlag auf das Oktoberfest 13 Menschen. Für Polizei und Staatsschutz steht rasch fest: Es ist ein Einzeltäter. Doch ein Redakteur des Bayerischen Rundfunks kommt drei Jahre später zu einem anderen Ergebnis. Spannender Polit-Thriller, der Machtmissbrauch von Politikern und Eigeninteressen von Geheimdiensten hinterfragt.

Hannas Reise. Regie: Julia von Heinz. Mit Karoline Schuch, Doron Amit.

Um ihren Lebenslauf aufzupeppen, hospitiert die BWL-Studentin Hanna in einer Behindertenwerkstatt in Tel Aviv, wo sie dann doch noch Interesse an ihrer neuen Umgebung und vor allem an ihrem hübschen Arbeitskollegen Itay entwickelt. Amüsanter Liebesfilm über das deutsch-israelische Lebensgefühl zwischen Schuldkomplex und Sühnesex.

Homefront. Regie: Gary Fleder. Mit Jason Statham, James Franco, Winona Ryder.

Ex-Undercover-Drogenagent Jason Statham privatisiert als alleinerziehender Vater friedfertig im sumpfigen Süden Virginias, wo der regionale Drogen-Clan aber nicht vorhat, ihn in Ruhe zu lassen. Althergebrachter Haudraufstoff nach dem Drehbuch von Sylvester Stallone.

Erbarmen. Regie: Mikkel Norgaard. Mit Nikolaj Lie Kaas, Fares Fares.

Nach dem Bestseller von Jussi Adler-Olsen: Früher jagte Carl Mørk in Stockholm Mörder, jetzt soll er im Keller der Polizei ungelöste, zu den Akten gelegte Fälle durchsehen. Ein langweiliger Job, bis er sich auf die Spur einer verschwundenen Politikerin begibt. Holpriger Schweden-Krimi, der sich zu sehr in der ausführlichen Beschreibung seiner bestialischen Mordmethode gefällt.

Nordstrand. Regie: Florian Eichinger. Mit Daniel Michel, Martin Schleich.

Nach Jahren des Schweigens treffen sich zwei Brüder im verlassenen Elternhaus wieder und arbeiten sich zögerlich durch die Schatten ihrer Kindheit. Ein stiller Orkan von einem Film über Missbrauch, verzweifelte Tatenlosigkeit und den unmöglichen Wunsch nach Vergebung.

FESTIVAL

SAARBRÜCKEN

35. Filmfestival Max Ophüls Preis

20.–26.1. www.max-ophuels-preis.de Erstlingswerke in rauen Mengen: Hier werden traditionell und verlässlich die neuen deutschen Kino-Talente entdeckt.